

Von Dominik Hartmann, Fotos: Freeski-crew.com

Ist das nicht gefährlich?

Wie sieht der Balkan wohl aus? Dominik Hartmann und Isabell Gehring bereisten das Gebirge im Südosten Europas. Wegbegleiter war die Frage, ob das nicht riskant sei. Die Antwort fand sich ziemlich schnell.

Uff. So steil bergauf und dann so schmal? Das hatten wir nicht erwartet. Nun aber vorsichtig. Heil ankommen im Durmitor-Nationalpark.

Als Mitglied des Factory Teams von Sunlight Caravan ist Reisen mit dem Wohnmobil wichtiger Bestandteil meines Leben. Seit sechs Jahren fahren wir im Winter mit unserem Mobil dem Schnee hinterher, um mit der Freeski-Crew die besten Skifilme im Schnee zu drehen.

Im vergangenen Sommer stand Abenteuer im Mittelpunkt: Es ging für meine Freundin und mich Rich-

tung Balkan – genauer gesagt: nach Bosnien-Herzegowina, Montenegro, Kosovo, Albanien und wieder retour.

Ganz klassisch haben wir uns in einem Buchladen Straßenkarten für diese Länder bestellt. Freundlich wies uns die Verkäuferin darauf hin, dass vor allem meine Freundin in Albanien vorsichtig sein solle – wir wüssten schon, was sie meine.

Leicht irritiert verließen wir das Geschäft. Meinte sie das wirklich ernst? Ist Albanien unsicher? Oder war das nur ein dummer Witz?

Von unseren Familien und Freunden hörten wir Ähnliches, keiner verstand, was uns in diese untypischen Urlaubsländer lockte. Schließlich sei es in Spanien und Italien auch sehr schön, aber wesentlich sicherer.

Doch wir ließen uns nicht beirren und durchsuchten das Internet nach sehenswerten Plätzen. Bevor es aber endlich losging, machte ich mich

schlau, welche Straßen wir mit einem über sechs Meter langen Wohnmobil ohne Allrad befahren konnten.

Besonders Albanien ist für seine schlechten Straßen bekannt und steht eher bei den 4x4-Freaks auf der Reiseliste weit oben. Die Berichte und Fotos, die ich im Internet fand, beschrieben abenteuerlichste Verhältnisse – ob wir da mit unserem Gefährt weit kommen würden?

Mitte August ging es los. Zunächst fuhren wir von Bayern bis kurz hinter Ljubljana. Am nächsten Tag ging es weiter Richtung Sarajevo, die Hauptstadt von Bosnien und Herzegowina. Dort verbrachten wir die Nacht auf einem überwachten Parkplatz im Zentrum.

Von wegen kulturlos: Es schien, als sei die ganze Stadt auf der Straße – am selben Tag begannen die Filmfestspiele in Sarajevo. Das zog alle an: die Schönen und Reichen, die Schaulustigen und die wenigen Touristen. Wir schlenderten durch die charmante Stadt am Fluss Miljacka, pendelten zwischen den mondänen Bauten von Uni, Nationaltheater und Akademie der Künste. Kurz: Wir genossen unseren ersten Urlaubstag. Und das mit deftigem bosnisches Essen, aber ganz ohne Angst.

Unser nächstes Ziel war der Nationalpark Durmitor im Norden Montenegros. Er ist Teil eines Bergmassivs, das zu den Dinariden zählt. Gegründet wurde der Nationalpark schon 1952, seit 1980 gehört er sogar zum UNESCO-Weltnaturerbe. Der höchste Gipfel, der Bobotov Kuk, misst 2.522 Meter über NN und ist zugleich die höchste Erhebung Montenegros. Übrigens sind 48 Gipfel des Durmitor-Massivs höher als 2.000 Meter.

Bekannt ist der Nationalpark auch wegen der Tara, die sich durch die Berge schlängelt: Bei ausrei-





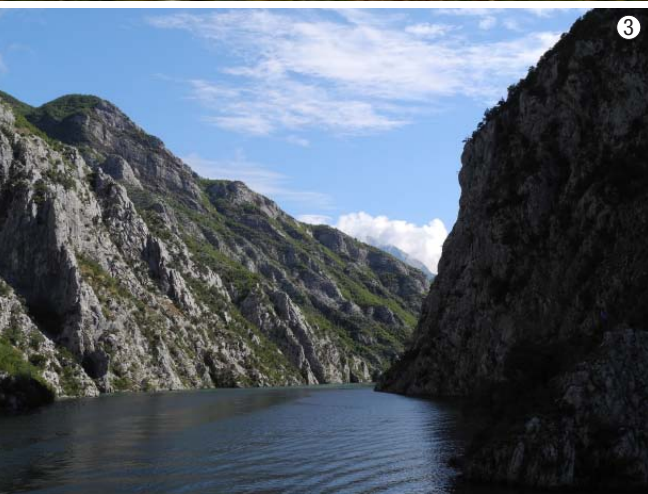
Entlegenes Europa: Mit dem Bike durch den Nationalpark Prokletije (1). Tiefe Schluchten im Gebirge überwinden filigrane Brücken (2). Die Bauern ernten Heu auf ihre traditionelle Art – von Hand (3). Wegbegleiter im Balkan war das Mobil des Sunlight-Factory-Teams (4). Die Infrastruktur ist wie hier bei den Schildern nicht mit westeuropäischem Standard zu vergleichen (5). Der Besuch in Sarajevo war ein Höhepunkt (6).



Foto: Fotolia, Leonid Andronov



2



3

Fremde Welt: Sarajevo ist hierzulande eine eher unbekannte, aber schöne Stadt (1). Das Land ist sehr oft leer, verzaubert aber mit seiner Kargheit (2). Einsame Gebirgsseen (3) lassen sich gut mit dem Mountainbike (4) erreichen. Die Zeit scheint besonders in ländlichen Regionen stillzustehen (5), die Menschen leben dort wie noch vor hundert Jahren.

4



5

chend hohem Wasserstand bietet der azurblaue Fluss super Möglichkeiten zum Rafting.

All das hatten wir im Kopf. Und dann auf den Weg nach Durmitor das: Die Straße zum Grenzübergang nach Montenegro ist zur einspurigen Schotterpiste verkommen. Von der Passstraße in den Nationalpark wusste ich aus dem Internet, dass sie erst vor wenigen Jahren asphaltiert worden war. Aber nicht verbreitert.

So hieß es: volle Konzentration auf den letzten 30 Kilometern bergauf zum Hochplateau auf 1.800 Meter Seehöhe. Rechts und links Felsen und Überhänge – schön anzuschauen, aber hässlich, wenn sie das Reisemobil touchieren.

Trotz der Zirkelei waren am Ziel einige Wanderer und Motorradfahrer unterwegs. Doch gegen später war auch diese Handvoll Urlauber verschwunden, es wurde wieder still. Zum Sonnenuntergang teilten wir die karge Landschaft und die charakteristischen Felsformationen nur mit einigen Kühen.

Freies Stehen hier? Klarer Fall – und kein Problem. Rundum Berge und das Himmelszelt als Dach voller unzähliger Lichter.

Nach einer ruhigen Nacht zogen wir früh morgens die Wanderschuhe an. So waren wir die Ersten auf dem 2.393 Meter hohen Gipfel Brutas – welch atemberaubende Landschaft und schier unendliche Weite.

Nach diesen Eindrücken in Durmitor ging es Richtung Kosovo. Auf dem Weg machten wir einen kleinen Abstecher in der Stadt Bijelo Polje in Bosnien-Herzegowina und aßen dort zu Mittag. Spätestens hier sahen wir keinen einzigen Touristen mehr.

Die Einheimischen schauten uns verwundert an. Doch egal, ob beim Tanken, Einkaufen oder Mittagessen: Jeder war sehr freundlich, manche sprachen sogar Englisch.

Bei einem steilen Anstieg Richtung Rozaje kurz vor der kosovarischen Grenze fiel uns ein Radfahrer auf, der verschwitzt am Straßenrand eine Mitfahrmöglichkeit suchte. Wir packten den sichtlich mitgenommenen Mann, einen Deutschen, seinen kleinen Rucksack und sein altes Stahlrad ein. Schnell zeigte sich, dass wir dasselbe Ziel hatten: den Kosovo.

Nach nur wenigen Kilometern waren Ruben, wie er hieß, und wir

uns sympathisch. Gemeinsam schlugen wir unser Nachtlager zwischen der bosnischen und kosovarischen Grenze auf. Da Ruben sehr minimalistisch ausgestattet war, kein Gaskocher, kein Regenzeug und nur kaltes Hühnchen vom Vortag, luden wir ihn zum Abendessen in unserem Sunny ein. Bei Nudeln und bayerischem Bier erzählte uns der 60-jährige Jurist aus Leipzig von seinen Reisen nach China und Afrika. Und alle fernen Länder hatte er mit seinem 20 Jahre alten Fahrrad erstrampelt.

Nach einem frischen Kaffee am nächsten Morgen trennten sich unsere Wege. Wir fuhren nach Peje, eine Kleinstadt, in der wohl über den Sommer viele Ex-Jugoslawen (Kosovaren) ihre alte Heimat besuchen. Jedes dritte Auto stammte aus Deutschland, Österreich oder der Schweiz.

Auch hier Gastfreundschaft: Wir wurden zum Mittagessen eingeladen. Das erste Mal auf der Reise sind uns hier Sinti und Roma begegnet: Als die Ampel noch rot war, kamen Kinder zum Wohnmobil, bettelten am Fenster und versuchten, die hintere Tür zu öffnen. Schon unser Gastgeber vom Mittag hatte uns geraten, die Türen während der Fahrt zu verriegeln und Kindern kein Geld zu geben: Sie sollten in die Schule gehen, statt auf der Straße zu betteln.

Den Tag nutzten wir später für einen Mountain-Bike-Ausflug an der kosovarisch-montenegrinischen Grenze im Nationalpark Prokletije. Sogar Skilifte gibt es dort, und am höchsten Punkt trafen wir eine deutschsprachige Familie, die ihre Verwandten in der Heimat besuchte. Kurzzeitig kamen wir uns vor wie in den bayerischen Voralpen. Erst wieder im Tal verriet uns die kleinen typischen Holzhäuschen, wo wir waren.

Die folgende Woche verbrachten wir an der albanischen und montenegrinischen Küste. Mit einigem Suchen und mit unseren Bikes fanden wir verlassene Buchten und kaum besuchte Strände mit kristallklarem Wasser.

Das Bewusstsein, Müll umweltfreundlich zu entsorgen, ist leider gering ausgeprägt. Selbst an der einsamsten Bucht fanden wir Wattestäbchen, Flipflops und alte Badehosen.

Halbzeit der Reise. Wir besuchten den einzigen Campingplatz unserer zweiwöchigen Reise: Das von Briten geführte Lake Shkodra Resort über-

raschte uns angenehm mit seinem großflächigen Stellplatz und sehr gepflegten sanitären Einrichtungen.

Je weiter es Richtung Kroatien ging, desto touristischer und westlicher wurde es. Die freundlichsten Menschen und das wahre Abenteuer haben wir dort gefunden, wo am wenigsten Touristen anzutreffen waren.

Für uns steht fest: Die Angst, diese Länder zu bereisen, war unbegründet. Balkan, wir sehen uns wieder – und hoffentlich in deiner ursprünglichen Form. Spätestens im Winter zum Skifahren auf der Suche nach unberührtem Schnee.



Foto: Forcilia, Stanislav Vladimir

Mobil im Balkan

Das Wort Balkan bezeichnet eine Halbinsel und ein Gebirge im Südosten gleichermaßen. Größter Staat auf der Halbinsel ist Griechenland, es folgt Bulgarien, wo der Großteil des Balkangebirges liegt. Dann schließen sich an: Serbien, Bosnien und Herzegowina, Albanien, Mazedonien, Montenegro und der Kosovo. Früher waren diese (und andere) Länder zu dem Staatenbund Jugoslawien zusammengeschlossen. Kroatien, Rumänien, Serbien, Slowenien und die Türkei reichen weit über die Balkanhalbinsel hinaus. Das dominante Gebirge im Balkan sind die Dinariden im westlichen Teil der Halbinsel. Ihr höchster Gipfel heißt Jezerca (2.694 Meter über NN) und erhebt sich in Albanien.

i Es gibt keine touristische Internetseite zum Balkan. Nicht einmal alle Länder der hier aufgeführten Route bieten eigene Informationsstellen für Urlauber.

Hier die wichtigsten Internetseiten:

www.serbien.travel, www.albania.al, www.visit-macedonia.eu, www.visit-montenegro.com

Nationalparks:

Durmitor Nationalpark: <http://whc.unesco.org/en/list/100>
Nationalpark Prokletije: www.toplav.me

A In den entlegenen Gebieten der hier geschilderten Tour gibt es keine Campingplätze. Dafür ist es kein Problem, in der Natur oder auf nahen Bauernhöfen mit dem Reisemobil zu übernachten.

Der einzige auf dieser Reise besuchte Campingplatz war das **Camp Lake Shkodra Resort**: www.lakeshkodraresort.com. Die Übernachtungspreise liegen bei 6 Euro pro Person plus 2 Euro für das Mobil.